

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und günstigstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Zerapreiser Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von M. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 170. — 1916.

Weilburg, Samstag, den 22. Juli.

68. Jahrgang.

Der geringe Raumgewinn der Engländer und Franzosen in der großen Schlacht an der Somme.



Nur einen bescheidenen Erfolg, soweit Geländegewinn in Betracht kommt, haben die Engländer und Franzosen seit dem Beginn ihrer mit gewaltigen Mitteln an Munition- und Menschenmaterial unternommenen Offensive, bis jetzt errungen. Der geplante Durchbruchversuch ist gescheitert. Unsere Karte gibt die vermittelnde deutsche Stellung im südlichen Teile des Kampfgebietes auf der Nordwestfront wieder. Die starke Linie zeigt die alte englisch-französische Front, die punktierte die neue, dazwischen durch Punktführung hervorgehoben der Raumgewinn.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

der Verordnung über die Fleischversorgung.

Auf Grund der Verordnung über die Fleischversorgung vom 27. März d. Js. (Reichsgesetzblatt Seite 199) und der dazu erlassenen Ausführungsverordnung vom 29. März d. Js. wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Umfang des Oberlahnkreises folgendes angeordnet:

§ 1.
Jeder Inhaber einer Metzgerei hat ein Schlachtbuch nach dem vorgeschriebenen Muster anzulegen, in dieses jede in seinem Betriebe ausgeführte Schlachtung einzutragen und das Schlachtbuch unaufgefordert dem Fleischbeschauer vor jeder Beschau zur Bescheinigung der Richtigkeit des Eintrags vorzulegen.

§ 2.
Die Fleischbeschauer haben vor jeder Beschau eines in den Metzgereien geschlachteten Tieres sich das Schlachtbuch vorlegen zu lassen, die Einträge desselben auf ihre Richtigkeit zu prüfen, falsche Einträge zu berichtigen und zum Schlusse die Richtigkeit der Einträge zu bescheinigen. Außerdem haben die Fleischbeschauer ein Kontrollbuch nach dem vorgeschriebenen Muster zu führen, in welches sowohl die in Metzgereien, als auch, die im Haushalt geschlachteten Tiere und die Fleischschlachten einzutragen sind. Die Formulare können von der Buchdruckerei M. Cramer hier bezogen werden.

§ 3.
Die Fleischbeschauer haben bis zum 5. eines jeden Monats eine Abschrift ihres Kontrollbuches für den Vormonat an das Landratsamt Weilburg einzufenden.

§ 4.
Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. wird bestraft, wer den Vorschriften des § 1 bis 3 zuwiderhandelt oder in den Schlacht- und Kontrollbüchern offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

§ 5.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatte des Oberlahnkreises in Kraft.
Weilburg, den 20. Juli 1916.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung

betreffend Anlauf von Schafen zu Schlachtzwecken.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 12. April 1916, betreffend Preise für Schafe, geben wir bekannt, daß unsere Mitglieder beim Anlauf von Schafen zu Schlachtzwecken vom 16. Juli 1916 ab keine höheren Preise als folgende Vertragspreise ab Stall und Standort für den Zentner Lebendgewicht bewilligen dürfen.

1. vollfleischige Lämmer und Lammböcke ohne breite Zähne 120 Mk.
2. vollfleischige Hammel mit nicht mehr als 4 breiten Zähnen und vollfleischige Schafe mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen . . . 110 "
3. gut genährtes älteres Schafvieh . . . 100 "
4. gering genährtes Schafvieh jeden Alters auch Zuchtböcke 90 "
5. minderwertiges abgemagertes Schafvieh jeden Alters nach Wert, jedoch nicht über 65 "

Die Feststellung des Lebendgewichtes erfolgt unter Abzug von 5 %.

Frankfurt a. M., den 14. Juli 1916.

Viehhandelsverband für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

J. L. 4005. Weilburg, den 19. Juli 1916.

Die Herren Bürgermeister

werden ersucht, Vorstehendes wiederholt ortsüblich bekannt machen zu lassen.
Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung

betreffend Abnahme von Schlachtvieh.

Auf Grund des § 2 der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden folgendes festgesetzt:

Vor Feststellung des Lebendgewichtes am Standort der Tiere darf bei der Fütterung das regelmäßige Maß nicht überschritten werden. Bei sichtbar übermäßig gefütterten Tieren erfolgt die Feststellung des Lebendgewichtes unter Abzug von 10 %.

Ist am Standort der Tiere eine öffentliche Waage nicht vorhanden, so sind die Tiere nach der nächstgelegenen Gemeinde mit einer öffentlichen Waage zu führen. Rinder, welche von ihrem Standort aus einen Weg von mindestens 5 km bis zur Waage zurücklegen müssen, dürfen auf diesem Wege weder gefüttert noch getränkt werden, andernfalls wird eine Gewichtskürzung von 5% vorgenommen.

Frankfurt a. M., den 14. Juli 1916.

Viehhandelsverband für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

J. L. 4005. Weilburg, den 19. Juli 1916.

Die Herren Bürgermeister

werden ersucht, Vorstehendes wiederholt ortsüblich bekannt machen zu lassen.
Der Königliche Landrat.

Weilburg, den 20. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher des Kreises sowie an den Magistrat zu Kunkel und Weilburg.

Betrifft: Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungsteuer.

In den nächsten Tagen wird die Staatssteuerrolle wieder überliefert. Die Zuschläge, die erhöht sind, sind mit grüner Tinte über den einzelnen Steuerlätzen eingetragen. Die sämtlichen mit blauer oder grüner Tinte eingetragenen Zuschläge sind mit den fälligen Einkommen- und Ergänzungsteuerbeträgen zu erheben und an die Königliche Kreiskasse abzuliefern. Da die erste Rate an Staatssteuer bereits erhoben ist, so ist bei der zweiten Rate die erste Rate an Zuschlägen mitzuerheben und abzuliefern. Die Zuschläge sind in die Heberregister und Steuerzettel mit roter Tinte nachzutragen. Eine neue Ausfertigung der Steuerzettel hat nicht zu erfolgen.

Bei kassenmäßiger Behandlung der Steuern, oder bei Erhebung und Beitreibung der Steuern ist es nicht erforderlich, daß die Steuerlätze und Zuschläge getrennt angegeben werden. Hier treten an die Stelle der Steuerlätze die zu entrichtenden Steuerbeträge einschließlich der Zuschläge. Bei Ueberweisungen sind dagegen die Zuschläge, die mit blauer und grüner Tinte geschrieben sind, in einer Summe und die Steuerlätze für sich anzugeben.

Die für das II. Vierteljahr festgesetzten Zu- und Abgangslisten, in denen noch Zuschläge nachzutragen sind, sind mit innerhalb 14 Tagen vorzulegen.

Sind Steuerpflichtige verzogen und hat die Ueberweisung bereits stattgefunden, so hat eine nachträgliche Ueber-

weisung der erhöhten Zuschläge nicht mehr zu erfolgen. Die bereits festgesetzten Zu- und Abgangslisten für das I. Vierteljahr werden, nachdem diese von der Königl. Regierung geprüft sind, dorthin gesandt. Die Zu- und Abgangslisten nebst Kontrollen usw. sind dann entsprechend zu berichtigen.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

J. Nr. I. 4672. Weilburg, den 20. Juli 1916.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 16. Mai d. Js. — J. Nr. I. 3174 — (Kreisblatt Nr. 116), betr. Einmahlung von Blättern als Lee-Erfag, noch im Rückstande sind, werden wiederholt an umgehende Erledigung erinnert.

Der Königliche Landrat.

Weilburg, den 21. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Die auf Grund meiner Bekanntmachung vom 31. 1. 16. Kreisblatt Nr. 27 bestellten Steuertarife werden heute abgehandelt. Falls noch weiterer Bedarf ist, so ist dieser bis spätestens zum 1. August d. Js. dahier anzumelden. Später eingehende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 21. Juli mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der gestern gemeldete englische Angriff in Gegend von Fromelles am 19. 7. ist, wie sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapfere bayrische Division, auf deren einen Frontabschnitt er stieß, zählte mehr als 2000 Leichen des Feindes im Vorgelände und hat bisher 481 Gefangene, darunter 10 Offiziere, sowie 16 Maschinengewehre erbeutet.

Auf beiden Ufern der Somme holten die Feinde gestern wie erwartet wurde, zu einem Hauptschlag aus. Er ist gescheitert. Der Angriff wurde nach kräftiger Vorbereitung auf einer Front von nahezu 40 Kilometer von südlich Pozières bis westlich Vermand-Auville in zahlreichen Wellen angelegt. Mehr als 17 Divisionen mit über 200 000 Mann nahmen daran teil. Das klagliche Ergebnis für den Gegner ist, daß die erste Linie einer deutschen Division in etwa drei Kilometer Breite südlich von Hardecourt aus dem Vordersten in den 800 Meter dahinter liegenden, nächsten Vorderen gedrückt wurde, und daß feindliche Abteilungen in das vorspringende Wäldchen nordwestlich von Vermand-Auville eindrangen. Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Anläufe an der todesmutigen Pflicht-treue unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten für den Feind. Auch der im Grabenkrieg überraschende Einsatz englischer Reiterei zu Pferde konnte daran natürlich nichts ändern. Es sind 17 Offiziere und rund 1200 Mann gefangen genommen worden.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerfertätigkeit war südlich des Kanals von La Bassée und nordwestlich von Lens sowie in den Argonnen und beiderseits der Maas zeitweise gesteigert. Nördlich von Vendresse (Aisnegebiet) gingen kleine französische Abteilungen nach ergebnisloser Sprengung vor, sie wurden abgewiesen; der Feind wurde von uns besetzt. Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug liegt südlich von Pozières, ein anderes ist nordöstlich von Bapaume in unsere Hand gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga raffte sich der Feind nur zu einem schwächlichen Angriffsoversuch auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche, beiderseits von Friedrichstadt über die Düna zu gehen, wurden verhindert. Nördlich von Dwegen hat eine kleine Abteilung das Westufer erreicht.

Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachen überlegenem feindlichem Angriff ausgewichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Nachdem zwischen Werben und Rorjow russische An-

griffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorpringende Bogen vor erwartetem Umfassungsangriff zurückgenommen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von englisch-französischer Seite werden in leicht zu durchschauender Absicht die merkwürdigsten Fabeln über deutsche Verluste im Sommergebiet zu verbreiten gesucht. So wird von Voldhu in alle Welt gesandt, aus einem gefundenen Schriftstück gehe heroor, daß ein Bataillon des 119. Reserve-Regiments von seinem Bestand von 1100 Mann 960 verlor, während zwei andere Bataillone desselben Regiments mehr als die Hälfte ihres Effektivebestandes einbüßten. Zur Kennzeichnung solcher Ausstreuungen und zur Beruhigung der schwäbischen Heimat des Regiments wird bemerkt, daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen mit den gestrigen glücklicherweise wenig über 500 Mann, also ein Viertel der englischen Angaben beträgt, so beiläufigswert diese auch an sich schon ist.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr.

Bei Sprengungen in der Champagne erlitten die Franzosen am 23. Juli große Verluste. Nach den Gefechten bei Wünster waren vor unserer Front etwa 2000 gefallene Franzosen liegen geblieben. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz siegte die Armee Below bei Szamle über die russische 5. Armee. Seit zehn Tagen ständig in Marsch und Verfolgung gelang es den deutschen Truppen bei Moalin und Szadow die Russen zu stellen, zu schlagen und zu verfolgen. Die Beute in den Kämpfen der letzten zehn Tage belief sich auf 27 000 Gefangene, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre, über 100 gefüllte und bespannte Munitionswagen und zahlreiches and. es Kriegsmaterial. Am Rarow wurden die Festungen Rogan und Kultusl von der Armee Gallwitz erobert, zwischen beiden Orten wurde der Übergang über den Fluß erzwungen. In den Kämpfen zwischen Rjeimen und Weichsel wurden in dem 14. Juli 41 000 Gefangene, 14 Geschütze, 90 Maschinengewehre genommen. Vor Barchau wurden in kleineren Gefechten 1750 Gefangene gemacht. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurde der Feind von der Pillica-Mündung bis nordwestlich von Zwangorod über die Weichsel zurückgedrückt. Unsere Truppen schoben sich näher an die Westfront von Zwangorod heran. Zwischen Weichsel und Bug dauerte der Kampf hartnäckig an. Den deutschen und österreichischen Armeen Boyrsch und Madensen fielen seit dem 14. des Monats etwa 50 000 Gefangene in die Hände. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde der Mißerfolg auch des zweiten italienischen Angriffs im Gorgischen, obwohl der Kampf noch fortbauerte, immer deutlicher.

Im Westen.

Der ungebrochene deutsche Angriffsgedanke. Der deutsche Erfolg bei Longueval und Delville wird von der holländischen Fachpresse außerordentlich hoch bewertet. Die Militärschritte nehmen mit Genugtuung und Bewunderung Kenntnis von der Wiedereroberung Longuevals und des Waldes von Delville und weisen auf den trotz der gewaltigen Übermacht und der heißen Kämpfe der letzten Tage ungebrochenen Angriffsgedanken der deutschen Armee hin, die heute nach einem ununterbrochenen Kampf von zwei Jahren einen solchen Erfolg gegen die Übermacht erringen konnte.

Der zweite feindliche Hauptstoß ist gescheitert, der auf beiden Seiten der Somme von Bagentin bis Soyecourt angelegt war. Das Ergebnis des großen gemeinsamen Vorstoßes, zu dem über 200 000 Mann aufgeboten worden waren, konnte mit Recht als kärglich bezeichnet werden. Der geringfügige Geländegewinn bei Hardecourt und Vermandovillers steht in keinem Verhältnis zu den schweren Verlusten, die die Feinde an Toten und Gefangenen erlitten. Dank der übermenschlichen Leistungen unserer Truppen war der Kampftag, der zwar noch nicht die Entscheidung war, dieser jedoch nähern kam, ein deutscher Erfolg.

Im Osten.

Deutsche Kulturarbeit in Polen.

Staatssekretär Helfferich besuchte die besetzten Gebiete Polens, um den gewärtigen Stand der landwirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse dafelbst kennen zu lernen. Was er sah, war im höchsten Grade erfreulich. Unter den

planmäßigen Verwaltungen der zurückflutenden Massenheere hatte die polnische Landbevölkerung im vorigen Sommer unbefriedigend gelitten. Ganze Dörfer und Städte waren in Asche gelegt, die Getreideschöber waren angestekt, das Korn auf dem Halme vernichtet worden. Heute reist auf dem größten Teil der verwüsteten Acker eine reiche Ernte. Die aus ihren Verstecken zurückkehrende Bevölkerung wurde durch tausende deutscher Soldaten unterstützt, die man zur Bestellung der Felder abkommandierte. Zugleich ist aus Deutschland eingeführt worden. Die Militärverwaltung tat alles, um die landwirtschaftliche Kultur zu fördern. So mußten gelegentlich auf Befehl des Generals Lubendorff zwei Kavallerie-Regimenter ihre gesamten Pferde zum Acker zur Verfügung stellen. Kriegsgefangene und erwerbslose städtische Arbeiter wurden in größter Anzahl verwendet, um den raschen Wiederaufbau der zerstörten landwirtschaftlichen Betriebe wieder ins Werk zu setzen. Das Ergebnis dieser organisatorischen Riesearbeit wird eine Ernte sein, die nicht nur die einheimische Bevölkerung und das deutsche Ostheer versorgt, sondern von der vermutlich auch noch ein gewisser Überschuss nach Deutschland abgeliefert werden kann.

Für die Hebung der Industrie hat die deutsche Verwaltung das Menschenmögliche geleistet. Die Bergwerksindustrie wird in allerhöchster Zeit die Förderung der Friedenszeit erreichen. In der Textilindustrie, die durch die Zerstörung größter Fabriken durch die abziehenden Russen lahmgelagert worden war, waren die Erfolge durch die Wirtschaftsführung Englands geringer. Die Polen haben volles Verständnis dafür. Zur Behebung der Kreditwierigkeiten wurden Geldinstitute eingerichtet. Das Verkehrsnetz wurde gleichfalls erfreulich gehoben. Die alten Wege wurden vorzüglich in Stand gesetzt, viele Kilometer neuer Straßen geschaffen und an Stelle der von den Russen gesprengten Brücken durchweg neue errichtet. Zahlreiche Schulen wurden gebaut, auch in solchen Orten, in denen es unter der Russenherrschaft keine gab. Die Selbstverwaltung wurde ausgebaut und den unterdrückten Juden ein gerechter Anteil daran gegeben. In Lodz, das trotz seiner mehr als halben Million Einwohner weder Wasserleitung noch Kanalisation besitzt, verbesserte die deutsche Verwaltung zahlreiche Brunnen, schuf Reinigungs- und Desinfektionsanstalten im größten Stil, berief alle entbehrlichen Militärärzte, führte Zwangsimpfungen ein und verbreitete durch Flugblätter Aufklärung. Mehr als hundert Entlassungsanstalten wurden eingerichtet. Im Kampfe gegen Seuchen erlag leider auch mancher deutsche Arzt, aber das Fleckfieber wurde zurückgedrängt und die Cholera ganz ausgerottet. So arbeitet Deutschland in den besetzten Gebieten.

Der Seekrieg.

Die Nidelladung der Deutschland. Amtlich wird aus Washington erklärt, daß sich das Staatsdepartement mit dem Einspruch der kanadischen Nidell-Interessenten gegen die Ausfuhr von Nidel nach Deutschland nicht befassen werde. Der Stellvertreter des Staatssekretärs Voss führte aus, die Abmachungen der amerikanischen Käufer des kanadischen Nidels, daß Nidel nicht wieder auszuführen sei, seien rein privater Art, und das Staatsdepartement könne sich in die Nidelverschlungen auf deutschen Unterseebooten nicht einmischen.

Zur Heimfahrt der „Deutschland.“ Kapitän König, der Führer des Handels-U-Bootes „Deutschland“, steht im Begriff, den Hafen von Baltimore zu verlassen, um mit dem Fahrzeug die erste Heimreise nach den deutschen Gewässern anzutreten. Es ist selbstverständlich, daß er — zu welcher Tageszeit er auch seine Liegestelle im Hafen von Baltimore verlassen wird — alle geltenden Vorschriften und Bedingungen streng beobachten wird, die für fahrende Fahrzeuge innerhalb der amerikanischen Gewässer in Kraft sind. Wie sehr deutsche U-Boote, ob sie den Zwecken der Kriegs- oder Handelsmarine dienen, diesen Vorschriften nachkommen, hat erst jüngst unser U-Boot 35 bewiesen, das den spanischen Hafen Cartagena zur Nachtstunde verließ — aber vorschriftsmäßig alle Positionslaternen brennen hatte, d. h. eine Laterne mit weißem Licht mittschiffs und je eine Laterne mit grünem und rotem Licht am Steuer- bzw. Nachbord, so lange sich das U-Boot innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer befand. Und Kapitän König wird nicht anders handeln! Ein Mißbrauch der amerikanischen Gastfreundschaft oder „Gastfreiheit“ wird durch die „Deutschland“, wie der „Tägl. Rundsch.“ aus Marinetreffen geschrieben wird, nicht eintreten; bei der „Deutschland“ um so mehr ausgeschlossen, da es sich ja um die Aufnahme regelmäßiger Fahrten zum Warenaustausch handelt — wenn auch zum Leidwesen unserer Feinde mitten in der Kriegszeit!

Amerikas Sympathien für die „Deutschland.“ Die Mehrzahl der Blätter Amerikas erkennt in Uebereinstimmung mit der Regierung in Washington das Recht der „Deutschland“ an, als Handelschiff behandelt zu werden. Ein Blatt schreibt: Die Entscheidung der Marinekommission, daß die „Deutschland“ ein Handelschiff ist und nicht ohne weiteres in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann, erlebte die von den Völkern der Alliierten aufgeworfenen Fragen. Daher hat von jetzt an die „Deutschland“ als U-Boatbrecher zu gelten, der der Beschlagnahme unterliegt und auf einen Warnungsschuß Anspruch hat, wenn er durch ein feindliches Fahrzeug eingeholt wird. Mit dieser Entscheidung stimmt die öffentliche Meinung überein. Wir glauben auch, daß die Herstellung eines wöchentlichen Verkehrs durch Unterseeboote im Hinblick auf die englische Seeblockade des amerikanischen Postverkehrs außerst willkommen sein wird.

Deutschlands Entgegenkommen. Mit hoher Befriedigung begrüßt die schwedische Presse die deutschen Entschuldigungen wegen des Ausbringens des englischen Dampfers „Abams“ in den schwedischen Gewässern. Deutschlands Handlungsweise, so sagen die Blätter übereinstimmend, tritt in einen scharfen Gegensatz zu Rußland. Sie bezeichnen es als dringend wünschenswert, daß die Entente-mächte dem Beispiel Deutschland folgten und die Hoheitsrechte der neutralen Staaten in gleicher Weise respektierten.

Amerikanischer Spott über Jellicoes Bericht. Die amerikanischen Blätter enthalten ausführliche Auslassungen über den Bericht des englischen Admirals Jellicoe über die Seeschlacht vor dem Stagerat. Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die überwiegende Mehrzahl der amerikanischen Fachleute den englischen Bericht als nicht zufriedenstellend bezeichnet und den verspäteten englischen Versuch, die Seeschlacht in ein zweites Trafalgar zu verwandeln, bespöttelt. Die von den Engländern besonders hervorgehobene Tatsache, daß die englische Flotte den Kampfplatz behauptet hätte, während die deutsche sich zurückgezogen habe, wird als eine völlig unrichtige Annehmung an die Verhältnisse des Landkrieges bezeichnet. Allein schon der Umstand, daß die Deutschen bereits sofort nach Beendigung der Seeschlacht Aufschluß über die Verluste des Gegners geben konnten, während die Engländer sich selbst über diesen Punkt jetzt noch nicht im klaren und bei den Deutschen vollkommen im unklaren sind, beweist die bessere Übersicht, welche die deutsche Flotte während des Kampfes gehabt haben muß.

Der italienische Krieg.

Der Wiener Bericht meldet: Unsere Stellungen östlich des Borcola-Passes stehen anbauend unter schwerem Geschützfeuer. Starke feindliche Kräfte, die in diesem Abschnitt unter dem Schutze des Nebels nahe an unsere Front herantraten, wurden unter großen Verlusten abgewiesen. An der Fleimstal-Front verstärkte die italienische Artillerie zusehends ihr Feuer. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Der Vorbote der italienischen Kriegserklärung.

Das neue italienische Kabinett Boselli hat einen Erlaß herausgegeben, der die seit Mai 1915 festgesetzten Bestimmungen gegenüber Österreich-Ungarn hinsichtlich des Verbots von Verkäufen und betreffend die Rechtsfähigkeit der italienischen Repressallienrechte auch auf die Verbündeten Österreichs ausdehnt. Damit tritt an Stelle des von Italien geländigten Gegenseitigkeitsabkommens mit Deutschland die Behandlung des deutschen Besitzes in Italien als der einer feindlichen Macht. Der Ministerrat, der die Anwendung des Erlasses festsetzen sollte, wurde verschoben, weil die Minister DiSfolati und Carcano sich von London aus direkt an die Front begaben, um den König über das Ergebnis der Londoner Konferenz Bericht zu erstatten. Es handelt sich in dieser Konferenz bekanntlich darum, gegen die Sicherung entsprechender Gegenleistungen Englands Unterstützung mit Geld, Munition und Kohlen zu erhalten.

Die Mehrzahl der italienischen Blätter bezeichnet den Erlaß und die bevorstehenden Regierungsbefehle dazu als den Vorboten der italienischen Kriegserklärung an Deutschland. Das Kabinett habe seinen Weg gewählt und die Entscheidung lasse nicht mehr lange auf sich warten. Die Presse aller Parteien, die der offiziellen Sozialisten ausgenommen, spricht sich für die Kriegserklärung aus; diese Propaganda wird sichtlich von oben begünstigt.

Die interventionistischen Blätter sprechen fortgesetzt von der Kriegserklärung an Deutschland. Der „Popolo d'Italia“ will aus den Worten Bosellis beim Empfang der Vertreter der auswärtigen Presse am 19. besondere Hoffnungen schöpfen. Der Ministerpräsident sagte nämlich am Schluß seiner Rede, „bald würde man greifbare Beweise der Treue und

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

27) (Nachdruck verboten.)

Magnus war über die Einladung zuerst so betroffen, daß er sich nur schweigend verneigte. Dann aber empfand er Freude und Genugtuung. Vielleicht bot sich sogar Gelegenheit, dem Baron zu sagen, daß er sich in einem Irrtum befand hinsichtlich der Schuld, welche der Verschollene begangen haben sollte.

Herrlich dankend nahm er die Einladung an. Ein flüchtiger Blick streifte Ediths rosiges Gesicht. Er sah, wie es in ihren Augen aufleuchtete. Nun erst kam es ihm zum Bewußtsein, daß er mit einer Gefahr spielte.

Warum führte der Zufall ihn immer wieder mit ihr zusammen, die er doch eigentlich meiden wollte?

Großend dachte er es und konnte doch die Glückseligkeit, die ihn in ihrer Nähe durchflutete, nicht hemmen noch eindämmen.

14. Kapitel.

Baron Hochberg hatte nicht sonderlich darauf geachtet, daß das Auto, welches seine Damen von ihrer Spazierfahrt zurückbrachte, in den Hof einfuhr. Er hörte wohl das Fauchen und Knattern des Rotors, ließ sich aber in seiner Feste nicht stören.

Der Baron saß auf einer Veranda, welche von alten Ulmen überschattet wurde. Um diese Nachmittagsstunde war es hier erquickend kühl, kein heißer Sonnenstrahl störte.

Der Teetisch war bereits geordnet. Unter weiten Glasglocken standen Schalen, reich belegt mit lauter schönen Dingen. Hochfeld hatte bereits Appetit. Aber geduldig wartete er auf das Erscheinen seiner Damen.

„Ihr bleibt lange,“ sagte er launig, ohne von seinem

Journal aufzusehen, „seid ihr trotz meiner Mahnung doch wieder im Walde spazieren gegangen?“

Edith kam um den Tisch herum und gab ihm einen Kuß. „Wir haben einen Gast mitgebracht, es wird dich interessieren, Herrn Bollmer aus Amerika kennen zu lernen.“

So stand Magnus ganz unerwartet vor dem Baron, welcher mit weltmännischer Gewandtheit das fürchtbare Erschrecken verbergte, welches ihn beim Anblick dieses jungen Mannes packte.

Er neigte mit kühler Freundlichkeit den Kopf mit dem spärlichen, leicht ergrauten Haar.

Magnus verneigte sich mechanisch. Wie erinnerte ihn an dieser Erscheinung doch alles an seinen Vater, trotzdem derselbe keine oder doch nur wenig Ähnlichkeit mit Hochfeld hatte.

Die Baronin half liebenswürdig über die Bein der ersten Minuten hinweg. „Herr Bollmer weiß viel Interessantes von seiner Farm, den weitgedehnten Waldungen zu erzählen, welche sein Vater besitzt. Du informierst dich ja gern über alle dort herrschenden Verhältnisse, mein Freund. Dazu ist Herr Bollmer der rechte Mann. Er schildert klar und anschaulich, es ist eine Lust, ihm zuzuhören.“

„Gnädige Frau übertreiben und beschämen mich,“ wehrte Magnus, „aber es macht mich glücklich, daß meine belanglosen Darstellungen Beachtung finden.“

Das Fräulein hatte die Flamme unter dem silbernen Teetisch angezündet, die Baronin aber, welche recht wohl bemerkte, daß Bollmer ihrem Gatten nicht angenehm war, gab Edith einen Wink, der auch sogleich verstanden wurde.

„Ich darf doch nicht versäumen, Ihnen unsere Lotosblumen zu zeigen, Herr Bollmer,“ sagte sie rasch, „du erlaubst doch, Mama, in höchstens zehn Minuten sind wir wieder hier.“

Befangen schritten die beiden unter den alten Bäumen des Parkes dahin, den sie ganz durchqueren mußten, um zu den Treibhäusern zu gelangen.

Selbst war Magnus zumute. Er wandelte hier doch heute zum ersten Male, aber ihm war, als seien Weg und Stege ihm vertraut, als kenne er das alles seit langer Zeit. Freilich, sein Vater hatte ihm Schloß und Park ohgenug geschildert, aber daher konnte dieses heimatische Wohlgefühl nicht kommen, denn auch andere Schloß hatte der Vater ihm beschrieben, ohne daß er ähnlich dabei empfunden hätte, als er sie später besichtigte.

Dann standen sie vor dem Bassin, auf dessen klarem Wasser die märchenhaften, schneeweißen Blüten vollendet schimmerten.

„Die Lotosblumen erwarten ihr holdes Schwesterlein“, zitierte Bollmer halblaut, mit einem heißerbeden Bild, vor welchem Edith erbebend die Wimpern senkte.

Jögern, und doch wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, nahm er Ediths Hand, preßte seine Lippen darauf und hielt sie mit festem Druck umspannt.

Aber da fühlte er plötzlich den Verlobungsring, und jäh ließ er die schlante, weiche Mädchenhand los...

Hochfeld schickte das Fräulein mit einem Auftrag hinaus und fuhr seine Gattin mit unterdrückter, doch zornentstellter Stimme an:

„Wie kommst du dazu, einen wildfremden Menschen in unser Haus zu bringen! Dieser Amerikaner, der ebenso fliehend deutsch spricht, wie du und ich, ist mir antipatisch. Ich wünsche ihn nicht wiederzusehen! Entschuldige mich mit Unwohlsein, oder was dir sonst passend erscheint, ich nehme den Tee in meinem Zimmer!“

Die Baronin wußte nicht, was sie hieron denken sollte. So außer sich geriet ihr Gatte nur äußerst selten. Aber er mußte tatsächlich schwer leidend sein, man sah es ihm an. Ehe sie ein Wort erwidern konnte, war er ins Haus gegangen.

Hätte die Gattin ihn nur gesehen, wie er in seinem Zimmer zusammenbrach, ein Bild des Jammers, der Verzweiflung, ihr Entsetzen wäre unbefriedigend gewesen.

„Jetzt kommt die Stunde der Abrechnung,“ murmelte

gemeinsamen Tätigkeit der Verbündeten und der Loyalität der Neutralen haben". Die der Regierung nahestehenden oder sonst gemäßigten Blätter schweigen oder vertreten die entgegengesetzte Ansicht. Die „Italia“ hat einen Staatsmann befragt, den sie nicht nennt, und der die Meinung äußert, es sei nicht unmöglich, daß, sei es Deutschland, sei es Italien, zuletzt zu einer Kriegserklärung schreiten würde; aber beide Staaten würden bis zuletzt zögern, und die Folgen würden jedenfalls kaum der Mühe lohnen. Einige Zeitungen sind laut „Voss. Stg.“ über die Meldung empört, daß die italienische Regierung sich über die Repressalien erst mit ihren Bundesgenossen beraten müßte, da dadurch der Schein entstünde, als ob Italien von seinen Verbündeten abhängig wäre.

Rückkehr italienischer Arbeiter. Nach dem Messagero sind in den letzten vierzehn Tagen aus Deutschland und Luxemburg 8000 italienische Arbeiter nach Italien zurückgekehrt. Die Abreise soll ihnen nahegelegt worden sein.

Lokal-Nachrichten.

Weißburg, den 22. Juli 1916.

— **Die Kerkerbachbahn Akt.-Ges.** beabsichtigt ihren ersten Zug ab Mengerskirchen am 10. August um 10 Minuten vorzuschicken. Er wird dann also 5,09 Bm. von Mengerskirchen, 5,41 von Ruffingen, 6,13 von Hechholzhausen abgehen und 6,58 Bm. in Kerkerbach ankommen; auf sämtlichen Zwischenstationen liegt er ebenfalls 10 Minuten früher. Die Aenderung ist notwendig, um für die Fahrgäste mehr Zeit für den Übergang auf die Staatsbahn zu gewinnen.

— **Sammelt die Kirchensteine.** Wer die Knappheit an Fetten und Ölen so unliebsam am eigenen Leibe verspürt wie wir alle, wird keine Fruchtkerne verloren gehen lassen. Zehn Kirchensteine geben reichlich Fett für die zu einer Färbereinigung nötige Seife, hundert Kirchensteine Öl für eine Portion Salat. Das Rote Kreuz und die Schulen sammeln die gut gewaschenen und getrockneten Steine der Kirchen, Aprikosen, Pflaumen und Zwetschen. Der Erlös der Sammlung fließt der Wohlfahrtspflege zu. Also: nichts verkommen lassen!

— **Auszeichnungen.** Dem Leutnant d. R. Bastian aus Walderbach wurde das Eisene Kreuz 2r Klasse und das Braunschweigische Militärverdienstkreuz verliehen. — Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite d. R. Hermann Püllmann aus Niedertiefenbach.

— **Obst und Wasser!** Es ist wieder an der Zeit, auf die große Unsitte hinzuweisen, daß Kinder nach dem Abkochen Wasser trinken. In Lichtenau im Odenwald hat das Kind eines Bäckers dies mit dem Tode büßen müssen. Es hatte Stachelbeeren gegessen und in einem unbewachten Augenblick Wasser getrunken. Alle Eltern mögen ihre Kinder von neuem warnen.

epd. Nun gilt's! Eine geschlossene Offensive auf fast sämtlichen Teilen des Weltkriegschauplatzes hat sich gegen unsere deutschen Waffen und die unserer Verbündeten erhoben. Tage großer Entscheidungen reifen heran. Unsere heldenmütigen Kämpfer draußen sind so gewaltig in den Wirbel der Ereignisse hineingezogen, daß sie nichts anderes um und in sich wissen, als handeln, Taten vollbringen, und wenn das Herzblut darüber verspritzt! Anders steht es um uns daheim, die wir nur mit fiebernden Erwartung Tag für Tag, ja Stunde um Stunde den welbewegenden Vorgängen an der Front aus der Entfernung, aus den spärlichen Nachrichten, die darüber uns vermittelt werden, zu folgen vermögen. Aber war das alles zu Beginn des Krieges, zu einer Zeit, der, was die kriegerischen Begebenheiten betrifft, die jegliche am meisten gleich, denn anders? Nun gilt's! Der Geist von 1914 muß von neuem die ganze Volksgemeinschaft erfassen; die Frucht dieses Geistes, der damals in so herrlicher Blüte stand, hat sich zu offenbaren! Was war der Gewinn jener unvergeßlichen Tage? Das Bewußtsein einer nationalen Geschlossenheit nach außen und innen, an der jeder Abbröckelungsversuch elend zerschellen müßte! Der Wille, auch Letztes und Höchstes zu opfern für des Vaterlandes, der teuren Heimat Ehre und Bestand! Das Abstreifen jedes kleinlichen Gedankens und Tuns im Volkbewußtsein des großen, des für Jahrhunderte Entscheidenden, das über unser Geschlecht und unsere Zeit gekommen ist. Und all dieses, in dem

er, das ist ein Spion, von meinem Bruder abgeschickt, um zu landschaften. Wolfgang lebt, er befindet sich in meiner Nähe und wird mich durch sein Erscheinen überraschen, Rechenhaft von mir fordern! Er rang die Hände, seine Augen starrten in glühender Verzweiflung.

„Was tue ich, wie kann ich den Schlag abwehren, den er gegen mich plant? Wäre nicht eine Kugel die beste Lösung? Ich habe nicht einen Feind, sondern deren zwei in Betracht zu ziehen. Wenn Wellnig erzählt, daß ich der Unheilstäter bin, wird er die Verlobung lösen, mich brandmarken, meine Ehre zertreten. Darf ich es dahin kommen lassen?“

Er stand auf, durchmaß das Zimmer, zermühte sein Haar. Was sollte aus ihnen allen werden? Rächte sich die alte Schuld so furchtbar, daß sie allesamt daran zugrunde gingen? Seine schöne, stolze Edith, sein einziges Kind, die lebensfrohe, reizende Tochter?

Nein, ach nein, dahin durfte es nicht kommen! Er mußte sinnen, auf welche Weise er sich vorbereiten, den Schlag parieren konnte!

Er warf sich in einen Sessel, stützte beide Ellenbogen auf die Knie und zermarterte sein Hirn — lange vergeblich, bis ihm ein Gedanke kam, an den er sich klammerte wie an einen Strohhalbm.

Ediths Hochzeit mußte beschleunigt werden; war sie erst Wellnigs Gattin, dann mußte der wenigstens schwelgen, bemüht sein, die ganze Angelegenheit zu vertuschen.

Wellnig hatte sein Bruder dann auch Erbarmen, bewachte Wellnig gegenüber Schweigen!

„Ach, er hatte geglaubt, es sei längst Gras über die alte Geschichte gewachsen, und nun trat sie in ein neues, höchst gefährliches Stadium.“

In ohnmächtiger Verzweiflung rang er die Hände. „Hätte er doch ungeschehen machen können, was er damals getan. Er begriff es jetzt selbst nicht mehr, wie leicht es ihm früher war, zu lügen und zu betrügen. Im

geheimste Kräfte der deutschen Volksseele urplötzlich wieder zutage traten, zusammengehalten durch ein geistiges, einigendes Band, religiösen Bekennermuts, echt christlicher Urfkraft, daß hier sich endlich wieder einmal der innerste Schatz deutschen Volkstums mit elementarer Wucht offenbarte. Diesen Geist von 1914, wir brauchen ihn heute wieder, wir brauchen ihn heute mehr denn je. Was vor zwei Jahren im deutschen Volk fast jeder als eine schier selbstverständliche Wahrheit erkannte: Arndts große Frage und Antwort: „Wer ist ein Mann? — Der beten kann!“ gerade auch das muß wieder zur schier selbstverständlichen Tat werden. Denn aus ihr erwächst die Kraft zur Verwirklichung aller wahren nationalen Ideale dann von selbst. Nun gilt's! Das deutsche Volk hat zu erweisen, was von jenem Geist von 1914 wirklich echt und bleibend war. Und gewiß ist das Eine: „Nur in diesem Geiste werden wir auch jetzt, nach 2 Jahren noch, siegen draußen und daheim!“

— **Die neuen Briefmarken und Postkarten** werden am 28. Juli ausgegeben. Sie unterscheiden sich von den bisherigen Pfennigwerten dadurch, daß der Kopf der Germania frei in nicht gestricheltem Hintergrund steht.

— **„Nicht öffnen, bevor der Zug hält.“** Die Unsitte, die Bagentüren zu öffnen, bevor der Zug hält, hat trotz der Verbote wieder zugenommen. Die Eisenbahndirektion sah sich daher genötigt, die Fahrgäste an die Beachtung der auf der Innenseite der Bagentüren angebrachten Anordnung „Nicht öffnen, bevor der Zug hält“ zu erinnern macht zugleich darauf aufmerksam, daß die Bahnsteig- und Zug-Bediensteten angewiesen worden sind, unnachlässiglich jeden zur Bestrafung festzustellen, der durch vorzeitiges Öffnen der Bagentüren andere Reisende oder Bahnsteigbeamten in Gefahr bringt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

— **Wolfenhausen, 21. Juli.** Das Eisene Kreuz 2r Klasse wurde verliehen dem Feldwebel Ernst Becker bei einem Fliegerpark im Westen.

— **Bad a. d. W., 20. Juli.** Hier wurde das vierjährige Töchterchen des Wagenschaffers Buhlmann von einem wütenden Hahn überfallen. Das Tier hatte dem Kinde ein erhebliches Loch in den Hinterkopf und kratzte sich dabei mit einer Zehne in dem einen Auge so tief ein, daß dieses in der Gießener Klinik entfernt werden mußte. Der Hahn wurde geschlachtet und gegessen. Beim Essen blieb dem Vater des Kindes ein Knochen im Halse stecken, der erst vom Arzt wieder entfernt werden konnte.

— **Landau (Kr. Ufingen), 20. Juli.** Zum erstenmal seit 25 Jahren taucht in den hiesigen Wäldungen das Schwarzwild wieder auf und richtet in den Gemarkungen der Nachbargemeinden große Verwüstungen an.

— **Diez, 18. Juli.** Wegen fortgesetzten Warenhausdiebstahls im Warenhaus Geschwister Mayer in Limburg bezw. wegen Hehlerei hatten sich heute drei Geschwister Ott und die Eltern derselben vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Angeklagt sind der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Hermann Ott, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, die 23 Jahre alte Emilie Ott, die 17 Jahre alte Verkäuferin Auguste Ott und deren Eltern, Schneider Wilhelm Ott, 52 Jahre alt, und dessen Frau Emilie, geb. Witte, 47 Jahre alt. Es wurden verurteilt: Hermann Ott mit Rücksicht auf seine Jugend zu 4 Monaten Gefängnis, Emilie Ott, die sich eines Abends einen Teppich durch ein Seitenfenster des Warenhauses geben ließ, wegen Diebstahls und Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis, Auguste Ott wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, dagegen wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Wilhelm Ott und Frau erhalten wegen Hehlerei je 8 Monate Gefängnis. Da die Eltern die Diebstähle geduldet haben, wurde gegen sie auf eine hohe Gefängnisstrafe erkannt.

— **Von der Harz, 21. Juli.** Allenthalben hat man mit dem Kornschnitt begonnen. Die Ernte verspricht einen großen Ertrag.

— **Marburg, 19. Juli.** Das Landgericht verurteilte einen Gutsbesitzer aus Marienhagen, der Getreidevorräte verschwiegen, bzw. beiseite geschafft hatte, zu insgesamt 1000 Mark Geldstrafe.

— **Frankfurt, a. M., 20. Juli.** Gestern nachmittag stürzte in einer Fabrik in der Mainzerlandstraße ein Dach ein, wodurch drei Personen teils schwere innere Verletzungen,

teils Schädelbrüche davontrugen; alle drei mußten ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

— **Frankfurt, 21. Juli.** (Erz. Dr. Spahn.) Dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages, Wirklichen Geheimen Oberjustizrat Dr. Spahn, Oberlandesgerichtspräsident in Frankfurt a. M., ist, wie die „Germania“ mitteilt, der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Erzellenz verliehen worden.

— **Aus Hanau wird berichtet:** „Was gehen mich die Höchstpreisverordnungen an, ich verkaufe meine Sau, wie ich will“, so meinte der Landwirt Friedrich Müller von Mittelbuchen und forderte für sein Schwein von einem Danauer Metzger 700 M. Damit er in Zukunft die Gesetze mehr respektiert, nahm ihn die Straßammer in eine Geldstrafe von 100 M.

— **Wiesbaden, 21. Juli.** Zum Direktor des städtischen Realgymnasiums dahier wählte der Magistrat den bisherigen Oberlehrer an dieser Anstalt Professor Dr. Heinrich Wallbot.

— **Stierstadt a. L., 20. Juli.** In einem Kornacker wurde die Leiche des seit einer Woche vermißten 17jährigen Karl Duß aufgefunden. Der Untersuchung zufolge soll der junge Mensch Selbstmord verübt haben.

— **Heidelberg, 20. Juli.** Auf dem Hauptbahnhof sah die Polizei zahlreichen Frankfurter, Offenbacher und Darmstädter, die aus dem heftigen Odenwald kamen, die Rucksäcke nach. Alle Wanderer mußten die im Odenwald eingekauften Vorräte an Butter, Eier usw. abgeben. Ein Mann wurde allein um 100 Eier und 14 Pfd. Butter erleichtert. Die „Beute“ erhielt der Heidelberger Kommunalverband.

— **Aus dem südlichen Rheinhessen, 18. Juli.** In zahlreichen Gemarkungen nahm heute die Ernte ihren allgemeinen Anfang.

— **Die letzten schweren Kämpfe in Frankreich** haben wiederum viele Opfer gefordert. So starb auch am 8. Juli mit einer großen Reihe von Offizieren und Mannschaften seines Regiments der evangelische Feldprediger **Pfarrer Brunemann** aus Clausthal in treuer Ausübung seines Amtes vor dem Feind den Heldentod. Der Evangelische Bund, dem er lange Jahre einer seiner tüchtigsten Mitarbeiter im Bereich des Hannoverschen Hauptvereins war, wird sein Andenken in Ehren halten. Er hinterläßt eine Witwe und drei Söhne.

Letzte Nachrichten.

— **Bad Homburg, 22. Juli.** Die Kaiserin wird im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen und hier Aufenthalt nehmen.

— **Nürnberg (Saale), 22. Juli.** (W. L. B. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag hat der vor einigen Tagen von dem Landwirt Schöppel entlassene Knecht Ramsel dessen Schwester, die Frau des Schmiedemeisters Priese in Flemmingen, und die Magd Klara Rottau, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, durch Beiliebe anscheinend aus Rache ermordet. Der Mörder ist noch nicht ergriffen.

— **Wien, 22. Juli.** Parlamentärszusammenkunft des Vierbundes. Wie die „Parlamentarische Korrespondenz“ meldet, findet auf Anregung des Präsidenten des Deutschen Reichstages, Dr. Kämpf, Anfang September in Berlin eine Zusammenkunft der Präsidenten der parlamentarischen Körperschaften des Vierbundes statt, der auch der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Silvester, beiwohnen wird.

— **Haag, 21. Juli.** (Zenf. Zeff.) In Beantwortung auf eine Frage erklärte Lord Robert Cecil im Unterhaus, daß die Karolinen- und Marshallinseln im Stillen Ozean mit Ausnahme der kleinen Insel Nauru von der japanischen Regierung verwaltet würden und ebenso der Distrikt Kiautschou in China.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. in A. Als gute Futter- und Gründüngungspflanze sei Ihnen die Zottelwicke (Vicia villosa) empfohlen. Dieselbe liefert selbst in trockenen Jahren noch gute Futtererträge und verdient wirklich vielmehr Verbreitung. Bei genügend früher Saat liefert die Zottelwicke zwei Schnitte oder nach dem ersten Schnitt noch eine gute Viehweide.

Vermischtes.

— **Ein amerikanisches Inserat.** Wenn man dem Pariser Exzellenz glauben darf, hat sich kürzlich in der amerikanischen Zeitung Sun folgende Anzeige befunden: Ich beehre mich, allen Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß der Tod mir meine liebe Gattin gerade in dem Augenblick entriß, wo sie mir einen Sohn schenkte, für welchen ich eine gute Amme suchte, bis ich eine neue, junge und hübsche Gattin mit einem 20 000 Dollars gefunden habe, die mir helfen kann, in der Zeitung meines wohlbekannten Wäschegegeschäfts, das ich zu äußerst billigen Preisen auflösen will, um es nach dem von mir erbauten Hause Nr. 174 der 12. Avenue, in welchem prachtvolle Wohnungen zu vermieten sind, zu verlegen.

— **Der Kanaltunnelbau gesichert?** Nach Pariser Meldungen Kopenhagener Blätter ist die Durchführung des Planes eines Tunnels zwischen England und Frankreich endgültig gesichert. Auf französischer Seite mündet der Tunnel bei Sauvage bei Cap Grévez aus, auf englischer Seite südlich von Dover. Der Tunnel erhält eine Länge von 60 Kilometer, wovon 39 unter Wasser liegen. Der Tunnel erhält die Form eines Doppeltunnels. Zwischen beiden Griffen beträgt der Abstand 15 Meter. Der Kanal hat nur so lange Wert, als die englisch-französische Freundschaft dauert; die kann aber einmal über Nacht in die Brüche gehen.

— **Opfer einer Unvorsichtigkeit.** Der Hofbesitzer Bormann in Neuhof bei Hilbesheim war mit dem Abschießen von Spahen beschäftigt, als er von seiner Frau zum Mittagessen gerufen wurde. Der Schütze hängte das geladene Gewehr in der Stube auf den Kleiderhaken. Von dort nahm es nach beendeter Mahlzeit ein jugendlicher Knecht und hantierte daran herum. Plötzlich entlud sich das Gewehr und die Kugel traf die 19 Jahre alte Tochter des Bormann so unglücklich, daß sie tödlich getroffen zusammenbrach.

(Fortsetzung folgt.)

.. **Ohne Bezugschein** ..
nur noch bis zum 1. August.

Ein Posten

Anzüge :: Hosen

für Knaben .. Burschen .. Herren.

Kaufhaus Dobranz Weilburg.

Vorschuß-Verein Schupbach.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Schupbach.

Bilanz pro 31. Dezember 1915.

Aktiva				Passiva			
	M	S			M	S	
1 Kassenbestand	19155	78	1 Stammanteile		116148	17	
2 Dresdener Bank	631	—	2 Reservefonds		54180	—	
3 Giro-Konto	18887	37	3 Unterstüßungs- u. Spezialreservefonds		2000	—	
4 Wertpapiere-Effekten	111603	40	4 Genossenschaftsbank		2506	50	
5 Wechsel	1365	—	5 Konto-Korrent-Konto		38898	48	
6 Vorschüsse	552996	56	6 Spareinlagen		401984	44	
7 Konto-Korrent-Konto (Forderungen)	216870	89	7 Darlehen a. Scheine		344190	61	
8 Steingelder	21286	50	8 Zinsen a. Scheine		7262	06	
9 Genossenschaftsbank (Geschäftsanteil)	2250	—	9 Rückständige Dividende		1706	19	
10 Vereins-Gebäude	5790	—	10 Reingewinn in 1915		7490	34	
11 Mobilien	833	—					
12 Immobilien (Gruben-Anteile)	4200	—					
13 Kugelofen	1015	12					
14 Aktive Zinsen	19482	17					
	976366	79			976366	79	

Mitgliederbewegung in 1915.

Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1914	948 mit M. 570 200 Haftsumme
Zugang in 1915	13 mit 7 800
Zusammen	961 mit M. 578 000

Schupbach, den 20. Juli 1916.

gez. J. Graulich. gez. W. Berns. gez. P. Schmidt.

Im höchsten Tone

loben die Besitzerinnen eines

Einkoch-Apparates

„Kieffer“

dessen praktische Verwendbarkeit und die hervorragende Güte
der dazu gehörenden krystallhellen

Konserven-Gläser.

Verkaufsstelle:

Eisenhandl. Zilliken-Weilburg.

Ein fleißiges nettes
Mädchen

zum 1. oder 15. August ge-
sucht. Von wem sagt d. Exp.

Durchgefahrenes, trächtiges
Simmentaler Rind

sieht zu verkaufen bei
Louis Gelbert,
Edeßberg.

Wohnung

gesucht, ca. 4 Zimmer mit
Zubehör und kl. Lagerraum.
Offerten unter N. an die
Expedition.

Mauerstraße 9

I. Stock 8. Zimmerwohnung
III. „ 5. Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
Georg Hauch.

Zucker-Ersparnis

durch Verwendung von

Obstdörrhorden.

Eisengefäß mit Drahtgeflecht bespannt, zum Uebereinanderlegen
eingesetzt.

Eisenhandlung Zilliken.

Ausichts-Postkarten

empfiehlt

H. Cramer.



Verlustliste.
(Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Wilhelm Lenger aus Oberhausen schwer verw. Al-
bert Lehr aus Gaudernbach † an seinen Wunden in einem
Feldlazarett.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Heinrich Sprenger aus (?) bisher vermisst, † in Ge-
fangenschaft (A. N.)

**Bekanntmachungen der Stadt
Weilburg.**

Samstag, den 22. Juli, nachm. von 5 Uhr ab
geben wir in der Vorhalle des Rathhauses an die hiesige
schwerarbeitende und minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Der Laib kostet 50 Pfg.

Die Warenzugskarte ist mitzubringen.

Weilburg, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat.

Brotbücherausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom
24. Juli bis einschl. 20. August 1916 erfolgt am **Don-
nerstag, den 24. Juli** im Polizei-Zimmer des Bürger-
meisteramtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von
8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen:

Oderbacherweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg,
Adolfstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße,
Löhnerbergweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße,
Von 10—12 Uhr:

Niedergasse, Hainweg, Ritsche, Gartenstraße, Langgasse,
Neugasse, Schloßplatz, Marktplatz, Schwanengasse, Vogt-
gasse, Schulgasse.

Von 1—3 Uhr:

Marktstraße, Pfarrgasse, Turmgasse, Mauerstraße, Be-
stadt, Ahlenerweg, Bangert, Mühlberg, Weillstraße, Gm-
tersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße, Schmittbachweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten
Brotbücher. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß
die Ausgabe in der Reihenfolge der aufgeführten Straßen
und der laufenden Brotkartennummern erfolgt.

Weilburg, den 22. Juli 1916.

Der Magistrat.

Sühner-Futter.

Heute nachmittag um 5 Uhr geben wir an
dem Hofe des Christian Händl das bestellte Sühnerfutter
gegen sofortige Bezahlung ab.

Weilburg, den 22. Juli 1916.

Der Magistrat.

**Wer weiss,
wie lange**

der Krieg noch dauert? Wohl niemand! Des-
halb heisst es, immer auf dem Posten sein
und nichts unversucht lassen, was zu einer
Besserung der Lage beitragen oder wenigstens
:: einer Verschlechterung vorbeugen kann. ::

Gerade im Kriege ist daher eine

**ständige Einrückung in dem
„Weilburger Anzeiger“**

(Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

unentbehrlich.

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

„Echt“
„Alt“
„Uralt“

in Flaschen und Feldpostpackungen

empfiehlt

Georg Hauch.

Photographie-Rahmen

empfiehlt

H. Cramer.